

und erreicht, daß sich die politische und ökonomische Basis der DDR festigt und der ökonomische Wettbewerb mit dem Kapitalismus erfolgreicher gestaltet werden kann.

Die Genossenschaftsmitglieder in den LPG der Republik wissen die Hilfe und Unterstützung der Partei zu würdigen, sie festigen durch ihre Arbeit das Bündnis mit der Arbeiterklasse. Sichtbarer Ausdruck dafür ist unter anderem der Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Unter der Losung: „Mit den Erfahrungen der Besten mehr, besser und billiger produzieren!“ vereinen sie heute ihre Kraft, ihr Können und alle ihre Fähigkeiten, um in der landwirtschaftlichen Produktion einen weiteren Schritt nach vorn zu tun und dadurch ihrerseits zum schnellen Wachsen des Nationaleinkommens der DDR beizutragen. Das hat das 11. Plenum des ZK bekanntlich als vorrangigste Aufgabe für die gesamte Volkswirtschaft bezeichnet.

Heute und damals

Auch die LPG „Hans Beimler“ in Mildnitz, in der Genosse Ulrich Ruhnke nun schon vier Jahre als Vorsitzender arbeitet, hat sich diesem Wettbewerb angeschlossen. Fragt man heute einen Genossenschaftsbauern dieser LPG, was er darüber denke, mehr, besser und billiger zu produzieren — er antwortet ohne lange zu überlegen: „Warum nicht? Das können wir.“ — Hätte er vor vier Jahren genauso geantwortet? Kaum. Damals sah es in Mildnitz noch anders aus. Und nicht nur dort. Die politische und ökonomische Situation unterschied sich in allen den Genossenschaften, in die damals die Genossen gegangen

waren, sehr wesentlich von der heutigen.

Die LPG Mildnitz war eine der schwächsten Genossenschaften im Kreis Strassburg. Die Produktion stagnierte, es ging nicht recht voran. Das drückte auf die Stimmung, auf die Arbeitsfreude der Mitglieder. Pessimismus hatte sich breitgemacht, Zweifel an der Richtigkeit des genossenschaftlichen Weges wurden geäußert. Die Genossen der Grundorganisation versuchten zwar ihr möglichstes, aber ihre Argumente hatten angesichts der ökonomischen Situation der LPG doch sehr wenig Überzeugungskraft.

Womit beginnen?

Viele Fragen stürmten auf Ulrich Ruhnke ein, als er am 1. März 1982 seine Arbeit in der LPG aufnahm. Die schwierigste und zugleich entscheidendste für ihn war: Wie und womit soll er beginnen? Man kann nur ändern, wenn man die Menschen verändert, das war ihm klar. Doch es gab ihm gegenüber manchen Vorbehalt bei den Mitgliedern. Was wird uns der Neue bringen?, fragte man sich.

Ulrich Ruhnke, langjähriges Mitglied der Partei, Kandidat der Bezirksleitung Neubrandenburg, war weit davon entfernt, das vielleicht den Genossenschaftsmitgliedern zum Vorwurf zu machen oder sich gar mit erhobenem Zeigefinger

hinzustellen, um über die sozialistische Agrarpolitik zu dozieren. Mildnitz war jungerlicher Besitz gewesen. Landarbeiter und Umsiedler hatten nach 1945 die Ländereien des Grafen Schwerin als Neubauern übernommen. Wie fünf oder sechs Hektar zu bewirtschaften waren, das wußten sie. Aber einen landwirtschaftlichen Großbetrieb von 700 Hektar zu leiten, da fehlte es einfach an den Voraussetzungen.

Sie hatten die Genossenschaft gegründet, weil sie Vertrauen zur Partei hatten, weil ihnen die Entwicklung nach 1945 gezeigt hatte, was die Partei sagt, ist richtig und gut und zu unser aller Nutzen. Sie hatten sie gegründet, weil bei ihnen die Einsicht herangereift war, daß der weiteren Steigerung der Produktion im einzelbäuerlichen Betrieb Grenzen gesetzt sind, daß die weitere Produktionssteigerung den Übergang zum sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetrieb notwendig macht. Doch mit dieser Erkenntnis allein und dem ohne Zweifel auch vorhandenen Willen, die Kompliziertheit eines solchen Betriebes zu meistern, war es nicht getan.

Wenn hier jemandem ein Vorwurf gemacht werden muß, dann den preußischen Junkern, die über Jahrhunderte die Landbevölkerung auspreßten und sie bewußt in Unwissenheit ließen.

Gemeinsam mit den Genossen

Diese Überlegungen bestimmten das Handeln von Ulrich Ruhnke. Sie waren Voraussetzung, um zueinander zu finden. Es kam für Ulrich Ruhnke darauf an, von seinem Wissen und Können den Genossenschaftsmitgliedern abzugeben und ihnen gleichzeitig damit

Vertrauen in die eigene Kraft einzuflößen.

Dabei mußten die Genossen der Grundorganisation helfen, auf sie mußte er sich stützen. Deshalb waren auch die ersten Gespräche mit den Genossen von diesem Gedanken bestimmt. Die Grundorganisation